

Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht

in der Übertragung
von Gustav Weil

Mit den Illustrationen
der Ausgabe von 1865

Ausgewählt von Sabine Appel

Anaconda

Die Erzählungen dieses Bandes folgen der Originalausgabe von 1865. Sie wurden in Orthographie, Interpunktion und Textgestalt heutigen Lesegewohnheiten behutsam angepaßt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Flying Over Istanbul and the Galata Tower on the Magic Carpet, from »Aladdin and the Magic Lamp«, fairy tale from the »Thousand and One Nights«, 19th century miniature, © The Art Archive / University Library Istanbul / Gianni Dagli Orti

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen
Printed in Czech Republic 2011
ISBN 978-3-86647-691-2
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

INHALT

Eingang	7
Geschichte des Kaufmanns mit dem Geiste	21
Geschichte des ersten Greises mit der Gazelle	29
Geschichte des zweiten Greises mit den beiden Hunden	34
Geschichte des dritten Greises mit dem Maultiere	38
Geschichte des Fischers mit dem Geiste	40
Geschichte des griechischen Königs und des Arztes Duban	48
Geschichte des persischen Königs mit seinem Falken	52
Geschichte des Ehemanns und des Papageien	54
Geschichte Mahmuds	56
Fortsetzung der Geschichte des Fischers mit dem Geiste	64
Geschichte des versteinerten Prinzen	72
Geschichte vom Zauberpferde	82
Geschichte Sindbads, des Seefahrers	104
Erste Reise Sindbads	109
Zweite Reise Sindbads	117
Dritte Reise Sindbads	123
Vierte Reise Sindbads	131
Fünfte Reise Sindbads	140
Sechste Reise Sindbads	148
Siebente Reise Sindbads	153
Erzählung vom Schlafenden und Wachenden	161
Der arme Fischer und der Beherrscher der Gläubigen	187
Geschichte Ghanems und der Geliebten des Beherrschers der Gläubigen	210
Geschichte der zehn Wesire	239
Geschichte des vom Schicksal verfolgten Kaufmanns	246
Geschichte des Kaufmanns und seines Sohnes	252
Geschichte des Gutsbesitzers Abu Saber	258
Geschichte des Prinzen Bahsad	264
Geschichte des Königs Dadbin	267

Geschichte Bacht Samans	274
Geschichte des Königs Bihkerd	277
Geschichte Jan Schahs und Abu Tamams	281
Geschichte des Königs Ibrahim und seines Sohnes	288
Geschichte des Schah Suleiman, seiner Söhne und Nichte und ihrer Kinder	296
Geschichte des Gefangenen, den Gott befreite	311
Geschichte der messingnen Stadt	314
Geschichte Ibn Manßurs und der Frau Bedur	339
Geschichte der sechs Mädchen	350
Parabeln	353
Geschichte Aladins und der Wunderlampe	367
Geschichte des Ali Baba und der vierzig Räuber, die durch eine Sklavin ums Leben kamen	504
Geschichte der unglücklichen Frau mit dem Bettler	547
Geschichte des edlen Gebers	549
Wunderbare Erfüllung eines Traumes	550
Geschichte des Arabers mit den Bohnen	551
Der wunderbare Reisesack	553
Der freigebige Hund	556
Der gewandte Dieb	559
Der fromme Israelit	560
Die bekehrte Christin	562
Die himmlische Vergeltung	565
Lohn des auf Gott Vertrauenden	566
Ein Bagdadenser und seine Sklavin	570
Das Märchen von Maruf	577



EINGANG

Bei dem Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen, Friede und Heil über unsern Herrn Mohammed, den Obersten der Gesandten Gottes, auch über seine Familie und Gefährten insgesamt; Friede und Heil immer fortdauernd bis zum Tage des Gerichts. Amen, o Herr der Welten! Das Leben der Früheren ist eine Lehre für die Späteren, dazu daß der Mensch die Lehren, welche anderen zuteil geworden sind, schaue und sich daran belehre, und die Geschichte der älteren Völker lese und sich daraus unterrichte. Gelobt sei Gott, der die Begebenheiten der Früheren als Unterricht für Spätere aufgestellt hat. Zu dieser Art von Belehrung gehören nun auch die Erzählungen: »Tausend und eine Nacht« genannt. Es wird nämlich von dem, was bei früheren Völkern geschehen, berichtet (Gott weiß das Verborgene; er ist allweise und barmherzig und edel!):

Es regierte einst in den ältesten Zeiten und verflossenen Äonen ein König von den Sassaniden* auf den Inseln Indiens und Chinas, der viele

* Man sieht hieraus, wie wenig historische und geographische Kenntnisse unser Erzähler haben mußte, da er einen persischen Regenten über Indien und China herrschen läßt.

Truppen und Verbündete, Diener und zahlreiches Gefolge besaß. Auch hatte er zwei wackere, tapfere Söhne, von denen jedoch der ältere noch tapferer war, als der jüngere; er herrschte über viele Länder und war so gerecht gegen seine Untertanen, daß ihn alle sehr liebten. Sein Name war Scheherban, sein jüngerer Bruder hieß Schahseman, und war König von Samarkand in Persien. Beide hatten ihre Heimat nicht verlassen und jeder regierte höchst glücklich 20 Jahre lang in seinem Reiche. Da sehnte sich der ältere König nach seinem jüngeren Bruder, und befahl seinem Wesir, zu jenem hinzureisen und ihn zu ihm zu bringen. Der jüngere Bruder gehorchte alsbald und machte Anstalten zur Reise, und ließ Zelte, Kamele, Maultiere, Diener und Gefolge herbeikommen. Die Regierung war indes dem Wesir übertragen und der König reiste ab nach dem Lande seines Bruders. Um Mitternacht erinnerte er sich, etwas im Schlosse vergessen zu haben; als er dahin zurückkam, fand er seine Frau in vertrautem Umgang mit einem schwarzen Sklaven; bei diesem Anblick ward die ganze Welt schwarz in seinen Augen; er dachte, wenn dies schon vorfällt, ehe ich kaum die Stadt verlassen, was wird diese Veruchte tun, wenn ich einmal weit entfernt bin? Er zog sein Schwert und erstach beide; dann ließ er sogleich wieder aufbrechen und reiste immerfort, bis er in die Nähe der Hauptstadt seines Bruders kam. Dort ließ er seinem Bruder durch Boten seine Ankunft melden. Dieser erschien sehr erfreut; um ihn zu begrüßen, ließ er die Stadt beleuchten, setzte sich zu ihm und unterhielt sich aufs angenehmste mit ihm. Aber der König Schahseman dachte an die Begebenheit mit seiner Gemahlin, und dieses kränkte ihn so tief, daß er bleich wurde und sein Körper an Kraft abnahm. Als sein Bruder ihn in diesem Zustande sah, dachte er, dies ist gewiß, weil er von seinem Lande und Königreiche entfernt lebt; er ließ ihn deshalb in Ruhe und fragte nach nichts. Doch eines Tages sagte er zu ihm: »O mein Bruder! Ich sehe, dein Körper wird immer schwächer und deine Farbe bleicher.« Jener antwortete ihm: »Ich habe eine innere Krankheit«; aber er sagte ihm nicht, was er von seiner Frau gesehen. Hierauf versetzte der ältere: »Ich möchte, daß du mit mir auf die Jagd gingest, vielleicht wird dich dies zerstreuen«; da jener sich aber weigerte, ging er allein fort. Nun waren im Schlosse des jüngeren Königs, d. h. das

der jüngere Bruder bewohnte, Fenster, die auf den Garten seines Bruders gingen. Hier sah er auf einmal die Türe des Schlosses sich öffnen, und zwanzig Sklavinnen und zwanzig Sklaven herauskommen; in ihrer Mitte ging die Frau seines Bruders, ausgezeichnet schön und von bewundernswertem Wuchse. Als sie, d. h. die Sklavinnen, zu einem Teiche gelangt waren, entkleideten sie sich und setzten sich zu den Sklaven. Da rief die Königin: »Masud!«, und es kam ein schwarzer Sklave und umarmte sie und sie umarmte ihn. Die übrigen Sklaven taten dasselbe mit den Sklavinnen, und so brachten sie den ganzen Tag zu mit Küssen und Umarmungen. Als der Bruder des Königs dies sah, dachte er bei sich: bei Gott! mein Unglück ist geringer als dieses; dies ist mehr als mir geschehen! Kummer und Gram fühlte er nun plötzlich weichen und er konnte wieder essen und trinken.

Als hierauf sein Bruder von der Reise zurückkam und sie einander begrüßten, da sah der König Scheherban, daß sein Bruder Schahseman sein voriges Aussehen erlangt hatte und mit Appetit aß, während er früher nur wenig gegessen, und er sagte zu ihm: »O mein Bruder, ich sah dich ganz gelb und nun siehst du wieder gut aus, sage mir doch, wie dieses zugeht?« Worauf ihm jener antwortete: »Ich will dir zuerst sagen, warum ich übel aussah, und dann, wie ich wieder meine vorige Farbe bekam. Wisse, mein Bruder, als du deinen Wesir schicktest, um mich zu dir zu holen, machte ich mich reisefertig und ging zur Stadt hinaus; da erinnerte ich mich, daß ich etwas im Schlosse vergessen; ich kehrte allein zurück und fand einen schwarzen Sklaven bei meiner Frau; ich erschlug sie beide und kam zu dir her und dachte immer an diesen Vorfall. Dies ist die Ursache, warum sich meine Farbe verändert und ich so schwach geworden. Was aber das wiedererlangte gute Aussehen betrifft, so erlasse mir, es zu erwähnen!« Als sein Bruder dies hörte, sprach er: »Ich beschwöre dich bei Gott, sage mir alles.« Da erzählte jener ihm alles, was er gesehen. Und als hierauf Scheherban seinem Bruder Schahseman sagte: »Ich will mich mit meinen eigenen Augen überzeugen«, entgegnete ihm dieser: »Sprich, du wollest auf die Jagd gehen, und verbirg dich bei mir, dann wirst du sogleich zur Überzeugung gelangen.«

Der König ließ bekanntmachen, er wolle eine Reise machen; es zogen Truppen mit Zelten zur Stadt hinaus. Der König begab sich auch ins Lager und sagte seinen Pagen: »Lasset niemand zu mir hereinkommen!« Er verkleidete sich dann und ging heimlich in seines Bruders Schloß, setzte sich dort ans Fenster, das den Garten beherrschte, und nach einer Weile kamen die Sklavinnen mit ihrer Gebieterin und den Sklaven in den Garten, und taten wieder alles, so wie es der Bruder erzählt hatte, so lange, bis das Nachmittagsgebet ausgerufen wurde. Als Scheherban dies gesehen, verließ ihn die Besinnung, und er sprach zu seinem Bruder Schahseman: »Komm, wir wollen unseres Weges gehen; wir wollen nichts mit der Regierung zu schaffen haben, bis wir jemand finden, dem es ebenso geht, wie uns; ist dieses nicht der Fall, so

